



Kern-Sätze#11 im Juli 2023

Steffen Kern, Präses Gnadauer Verband

[Video online verfügbar hier](#)

Tod auf Bestellung?

Tod auf Bestellung – soll das in Deutschland möglich sein? Darum geht es bei der Frage nach dem assistierten Suizid. Im Bundestag sind dazu zwei Lösungsvorschläge gescheitert. Was nun? Ich finde: Entscheidend ist, dass wir nicht zuerst Wege des Todes in den Blick nehmen, sondern eine Kultur des Lebens.

Klar ist: Einfache Lösungen gibt es nicht. Die Fragen sind komplex. Es geht um Leiden, Schmerzen, Freiheit, Selbstbestimmung und das Geschenk des Lebens. Das Bundesverfassungsgericht betont die Autonomie des Menschen: Der Mensch sei grundsätzlich frei, auch über das Ende seines Lebens zu entscheiden. Wie und in welchen Grenzen das geschehen kann – darum wird noch gerungen. Vor allem darum, dass mit dem Sterben von Menschen nicht windige Geschäfte gemacht werden.

Der Bundestag hat noch keine Lösung gefunden. Das eröffnet die Chance für bessere Ideen – für eine Kultur des Lebens. Dafür haben wir alle Verantwortung. Auch wir als Kirchen und Gemeinden. Was können wir tun?

- 1) Wir fördern **Suizidprävention**. Was können wir tun, damit Menschen gar nicht erst auf die Idee kommen und das Verlangen haben, sich das Leben zu nehmen? Welche Angebote haben wir als Kirche und welche können wir verstärken? Wie kann etwa die so wertvolle Telefonseelsorge für die „Generation Insta und TikTok“ weiterentwickelt werden? Wo sind wir als Kirche beratend und begleitend auf Social Media präsent? – Wir sehen die Medien zumeist immer noch als Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und verkennen weithin völlig, dass sie ein Raum der Seelsorge sind.
- 2) Wir fördern **palliative Versorgung**. Dazu gehört auch eine konfessionelle Hospiz-Arbeit. Wo investieren wir an dieser Stelle? – Um glaubwürdig zu sein, sollten wir als Kirche hier vorangehen.
- 3) Wir treten für ein **Menschenbild** ein, das **Würde und Wert des Lebens festhält** – völlig unabhängig von Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit. Unsere Gemeinden müssen inklusive Orte sein, an dem alle Menschen Raum haben, geschützt, gewollt und willkommen sind. Alle. Das gilt für Menschen im Embryostadium und für Menschen mit Pflegegrad 5. Wir brauchen eine Willkommenskultur für Alleinerziehende, mehr Familienzentren, mehr Pflegefamilien, mehr gemeindenaher Diakonie. – By the way: Keine Gemeinde ist missionarischer als eine diakonisch tätige Gemeinde. Wir müssen neu zu einer dienenden Kirche werden, die nicht um Selbsterhalt kämpft, sondern sich für die Menschen ihrer Orte hingibt.
- 4) Wir behalten **drohende Abgründe** im Blick und fragen weiter nach: Was können wir tun, dass assistierter Suizid nicht zum Normalfall in unserem Land wird? Wie verhindern wir, dass das hohe Gut der Selbstbestimmung nicht faktisch zur Fremdbestimmung wird – weil der gesellschaftliche Druck steigt, weil Pflegekosten explodieren, weil Personal fehlt, weil man niemand zur Last fallen will, weil „noch zu leben“ zum Privileg zu werden droht?
- 5) Wir **bleiben kritisch** gegenüber allen Menschenbildern, die den Wert des Lebens an seine Leistungsfähigkeit, Schönheit, Gesundheit, Intelligenz und Handlungsvermögen binden. Denn es drohen nicht nur Geschäftsmodelle zum assistierten Suizid, sondern auch ein Marketing für diese Geschäfte. Aber in einer Kultur des Lebens darf das Geschäft mit dem Tod keine Konjunktur bekommen.